

## Die besondere Welt des Odilon Redon

Die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel präsentiert vom 2. Februar bis 18. Mai 2014 den Maler Odilon Redon, einen der Vertreter des französischen Symbolismus, und stellt ihn in den Kontext der eigenen Sammlung. Der künstlerische Weg dieses prominenten Vertreters des französischen Symbolismus ist schon alleine deshalb sehr interessant, weil er ihn an der Schwelle zur geistigen Welt mit der Auseinandersetzung mit dem Abgrund beginnt. Und je mehr sich Redon ins Licht ringt, desto farbiger werden seine Bilder, immer aber nimmt er dabei durchlebte Dichtigkeit mit.

Jasminka Bogdanovic

*«Der Künstler kommt zur Welt um einer Erfüllung willen, die geheimnisvoll ist.»<sup>1</sup>*

Odilon Redon (1840 in Bordeaux geboren und 1916 in Paris verstorben) ist eine der aussergewöhnlichsten künstlerischen Erscheinungen der anbrechenden Moderne. An der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert, in der Wechselwirkung zwischen Tradition und Innovation, schafft er eine eigene malerische Sprache, welche auf die kommende Künstlergenerationen inspirierend wie auch für die weitere Entwicklung der Moderne bestimmend sein wird. In den Worten des Bildhauers Aristide Maillol: «Redon hat viel für die jungen Künstlern getan. Er hat ihnen den Weg gewiesen.»

Odilon Redon wirkt in der Zeit des Umbruchs, der «Umwertung aller Werte» (Friedrich Nietzsche) und trägt wie viele seiner Zeitgenossen, wie etwa Cézanne, Sisley, Musorgsky, Strindberg, Zola, Monet, Rodin, Schuré, Eduard von Hartmann, um nur einige zu nennen, den Stempel der «Krisis». Den Stempel der Suche nach den Toren in eine andere Seinsweise, als es die sinnlich-irdische ist.

Diese Suche findet ihren künstlerischen Ausdruck in seinem umfassenden Schaffen als Maler und Grafiker. Die Kunst des Hell-Dunkels – von ihm «Noirs» genannt –, seine Kohlearbeiten wie auch das druckgrafische Werk, bis zur Meisterschaft gesteigert, charakterisieren den ersten Teil



© Sammlung Kröller-Müller Museum, Otterlo

**Odilon Redon, «Märtyrer» oder «Kopf eines Märtyrers auf der Schale» oder «Der heilige Johannes», 1877. Kröller-Müller Museum, Otterlo.**



© Patrick Goetelen, Genf

**Odilon Redon, «Der Frühling», 1883. Sammlung Jean Bonna, Genf.**

seines Œuvres. Den Betrachtenden schauen die Gestalten einer verborgenen Welt an, geben ihm sparsam, wie in einem Traum erhascht, ihre Existenz preis. Wurzel- und Blütengeschöpfe, geflügelte Augen und Köpfe, schwarze Sonnen, mythische Gestalten, unerlöste Kreaturen einer Zwischenwelt, aber auch himmlische Wesen, der leidende und der heilbringende Christus, tauchen aus einer tätigen, lebendigen Dunkelheit auf.

Diesem Höhepunkt des Könnens folgt nach ein zweiter; die Werke dieser Phase charakterisieren die «Farbexplosionen» der Ölbilder und Pastelle. Ein «Zusammenspiel von Materie und Mysterium» (Pierre Bonnard), «eine einzigartige Farbexpressivität, die verzaubern lässt» (Henri Matisse).

Odilon Redon ist ein Farbpoet. Seine Farben scheinen wie Himmelsleitern, die das Ich mit dem Kosmos verbinden. Kein Überzug der Gegenstände, sondern reines Wirkungspotenzial der Welt. Auf der Klaviatur variationsreicher Zwischentöne leuchten die reinen Farben auf, als

Träger des Lichtes. Musikalische Aufregung in der Stille. Unheimlich und heiter, hintergründig und rätselhaft, schimmern seine Welten zwischen Traum und Nüchternheit, Natur und Imagination, apokalyptischer Finsternis und Erlösungslicht. Deutungsoffen und unausweichlich weisen die Bilder auf verschiedene Ebenen der Wirklichkeit hin.



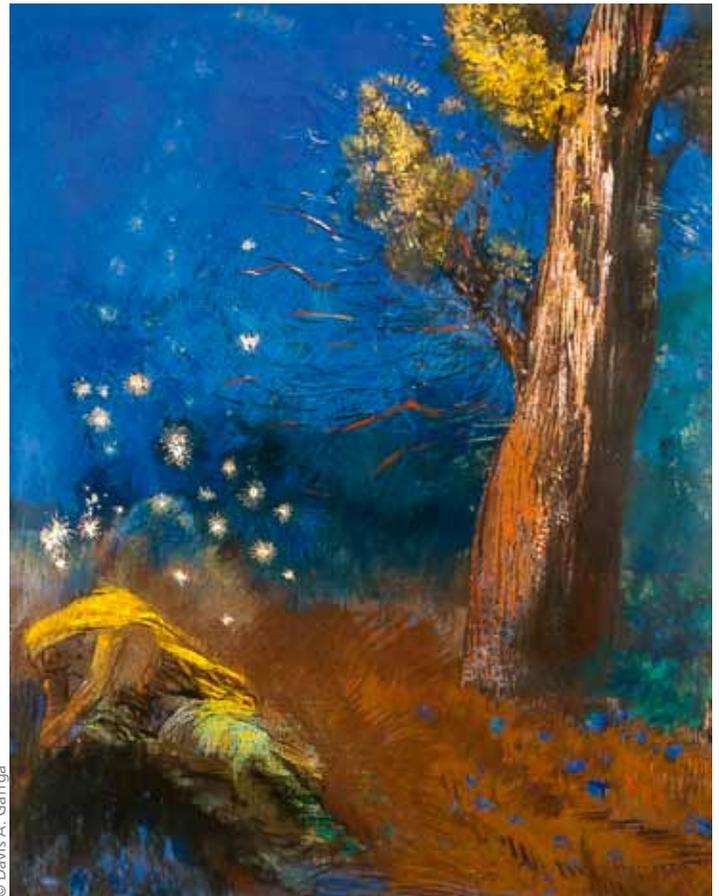
© RMN-Grand Palais (Musée d'Orsay) / Hervé Lewandowski

**Odilon Redon, «Der Wagen des Apoll», um 1910.  
Musée d'Orsay, Paris.**

Vielen seiner Themen bleibt Odilon Redon treu; durch die Auflichtung der Palette inspiriert zu deren Metamorphosen in der Darstellung, bringt er einiges an Neuem hervor. Ein Beispiel dafür ist *Apollo's Wagen*, angeregt durch den von ihm sehr bewunderten Eugène Delacroix und dessen Deckengemälde «Der Wagen des Apollon». Darüber sagt er:

*«Dieses Werk schuf er (Delacroix) auf der Höhe seines Talents und seiner Kraft. Worin liegt der bedeutende Ausdruck, welches sind seine wesentlichen Merkmale? Es ist der Triumph des Lichts über die Finsternis, es ist der Jubel des hellen Tags gegenüber der Schwermut der Nacht und des Dunkels, gleichsam ein freudiges, befreites Gefühl nach Angst und Bangigkeit.»<sup>2</sup>*

In dem vom Pariser Musée d'Orsay geliehenen «Le Char d'Apollon» (um 1910) enthüllt sich als Prozess diese Redon-Apotheose des Lichtes auf besonders meisterhafte Weise. Das Motiv löst sich allmählich in reine Farben auf, welche aus dem untergründig wirkenden Kampf zwischen der Dunkelheit und dem Licht aufsteigen. Die wärmend rötlichen Farbtöne, die Verdunkelung des Lichts, nähern



© Davis A. Gaffga

**Odilon Redon, «Der Tod des Buddha», um 1899.  
Millicent Rogers Collection.**

sich den kühleren blauen Farbtönen, die Erhellung der Finsternis, an. Ausschnitte des kosmischen Atems, des wiederkehrenden Dramas des Werdens geben sich dem Augenschein kund.

Die Ausstellung ist innerhalb einer freien Chronologie nach Werkgruppen gegliedert. Sie präsentiert einige Leitthemen und weist auf die vielfältigen Inspirationsquellen hin: von der Kunstgeschichte, Literatur und Musik über die westliche und östliche Philosophie und Religion bis hin zur Naturwissenschaft. Sie beeindruckt, verzaubert, beflügelt, eröffnet, lässt teilhaben an einer besonderen Welt, die des Künstlers Odilon Redon:

*«Der Künstler unterwirft sich von Tag zu Tag dem schicksalhaften Rhythmus der Impulse der gesamten ihn umgebenden Welt. Ständiger Mittelpunkt von Eindrücken, immer geschmeidig und zugleich gebannt von den Wundern der Natur, die er liebt, die sein Blick prüft, stehen seine Augen wie seine Seele in unablässiger Beziehung zu den zufälligsten Naturerscheinungen.»<sup>5</sup>*

1 Odilon Redon, «A soi-même» Paris 1922 / Übersetzung Gerard Klockenbring, in: Odilon Redon, «Wege zum Tor der Sonne», Seite 11.

2 Odilon Redon, «Delacroix» (um 1878), in: Selbstgespräche, S. 138 f.

3 Odilon Redon, Entwurf für eine Katalogeinleitung, Juli 1910, in: Selbstgespräche, S. 93.

Jasminka Bogdanovic referiert jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Scala Basel (Freie Strasse 89) zum Thema «Die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts – Das Zeitliche und das Ewige in der Kunst». Weitere Infos zur Vortragsreihe: [www.bogdanovic.ch](http://www.bogdanovic.ch).